

Eröffnung
durch den Herrn Landeshauptmannstellvertreter
Franz WEGART
in Vertretung des Landeshauptmannes von Steiermark
Dr. Friedrich NIEDERL

Verehrte Frau Bundesminister, verehrter Herr Sektionschef Dr. Frank in Vertretung des Herrn Bundesministers Dr. Staribacher, Magnifizenz, verehrte Damen und Herren!

Ich habe den ehrenden Auftrag, Ihnen den Gruß des steirischen Landeshauptmannes Dr. Friedrich NIEDERL übermitteln zu dürfen. Er hat mich ausdrücklich beauftragt, ihn heute hier zu vertreten, denn er befindet sich auf einer weiten Reise jenseits des Großen Wassers, auch im Interesse der Steiermark. Ich habe nachgedacht, was der Grund sein könnte, daß er ausgerechnet mich beauftragt hat, hierher zu kommen. Ich bin nämlich so nebenbei der Fremdenverkehrsreferent der Steiermärkischen Landesregierung und freue mich daher, daß ich auch Gastgeberaufgaben übernehmen darf.

Sehr verehrte Frau Bundesminister, namens des Landeshauptmannes, namens der Steiermärkischen Landesregierung und in meinem Namen Ihnen und Ihnen, Herr Sektionschef Dr. FRANK, in Vertretung des Herrn Bundesministers Dr. STARIBACHER, ein herzliches steirisches Willkommen!

Meine Damen und Herren, ich habe ein Drehbuch mitbekommen. Bevor ich auf dieses Drehbuch zurückkomme, darf ich aber noch etwas anderes vermerken: Wir reden heute vom Rohstoff, von Lagerstätten, und ich darf Ihnen eines sagen: Der beste und der schönste Rohstoff und die beste Lagerstätte ist das Bundesland Steiermark in seiner Schönheit. Österreich lebt in seinen Ländern, es sind alle Länder traumhaft schön, aber das schönste Bundesland ist die Steiermark! Ich füge das ausdrücklich hinzu.

Ich bin nur immer wieder überrascht und erstaunt, daß die Steirer nicht applaudieren, nur unsere Gäste aus anderen Ländern und aus aller Welt applaudieren. Sie bestätigen damit, daß es stimmt — Steirer kommen nur selten darauf, daß es wirklich so ist!

Meine Damen und Herren, ich habe schon gesagt, daß ich auf das Drehbuch zurückkommen darf und daß ich mich darüber freue, daß ich heute Gelegenheit habe, auch zu einem Thema Stellung nehmen zu können, mit dem ich mich ja weniger beschäftige; aber wenn man eine Vertretung übernimmt, dann soll sie zumindest auch sichtbar zum Ausdruck kommen.

Bund und Bundesländer arbeiten seit dem Jahre 1977 auf dem Gebiet der Rohstoffforschung und Rohstoffversorgungssicherung erfolgreich zusammen. Das ist heute schon betont worden. In einer am 17. November 1978 von den Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung und für Handel, Gewerbe und Industrie anberaumten 1. Arbeitstagung wurden nicht nur Fragen der Kooperation besprochen, sondern auch bereits erste Ergebnisse einzelner Vorhaben erörtert. Wenn auch Rohstoffforschung eine langfristige, vorausschauende Planung erfordert und den Forschungsvorhaben kaum Augenblickserfolge beschieden sein können, so erscheint es doch notwendig, in regelmäßigen, nicht zu kurzen Abständen über das Erreichte zu berichten und künftige Initiativen abzustecken und abzugleichen.

Es wurde daher bereits anlässlich der 1. Arbeitstagung die 2. Arbeitstagung vorausgeplant und mit der Durchführung und Ausgestaltung des Bundesland Steiermark betraut. Der Landeshauptmann des gastgebenden Bundeslandes hat dem Vorschlag, Leoben als Tagungsort zu wählen, mit Freude zugestimmt, da hier seit langem die einschlägigen Forschungsstellen beheimatet sind, deren innige Kontakte mit der Industrie optimale Bedingungen für die Nutzung der Forschungsergebnisse versprechen.

Das Programm der heutigen Tagung zeigt, wie breit das Spektrum der laufenden Untersuchungen ist, welche Bedeutung diese Vorhaben für Wirtschaft und Raumplanung und damit für die politischen Entscheidungsträger haben. Die Referate und Diskussionen werden aber auch zeigen, wieviel noch zu tun bleibt und daß unser Ziel, zu einer verlässlichen Inventur und optimalen Nutzung der inländischen Rohstoffe und zu einer möglichst weitgehenden Wiederverwendung von Altstoffen zu gelangen, auch weiterhin nur in enger, partnerschaftlicher Koordination zwischen dem Bund und den Ländern erreicht werden kann.

Aus steirischer Sicht freut es mich in diesem Zusammenhang besonders, auf die zahlreichen Initiativen hinweisen zu können, die in der Steiermark bereits lange vor Anlaufen der kooperativen Forschung gesetzt wurden und die für die folgenden Aktivitäten eine sehr günstige Ausgangsposition schufen:

Die Steiermark ist als ein Bergbauland mit jahrtausendlangem Tradition lagerstättenmäßig gut bekannt und als Sitz von drei Universitäten und eines forschungsorientierten Museums mit erdwissenschaftlichen und montanwissenschaftlichen Instituten auch stets ein Objekt rohstoffbezogener Forschung gewesen. So gesehen, könnte man sagen: Rohstoffforschung wurde in der Steiermark in Permanenz betrieben! Die Aktivitäten im Hochschul- als auch im industriellen Bereich erfuhren jedoch durch die Initiativen der öffentlichen Hand in den letzten Jahren noch eine bedeutende Steigerung:

Zunächst beschloß die Steiermärkische Landesregierung im Jahre 1974, die Steiermark systematisch nach mineralischen Rohstoffen zu durchforschen und betraute eine Arbeitsgemeinschaft an der Montanuniversität Leoben mit dieser Aufgabe. Bald ergab sich eine enge Zusammenarbeit mit den einschlägigen Landesdiensten und den Fachinstituten der beiden Grazer Universitäten. Da sich diese Kooperation sehr bewährte, wurde der Schritt zu einer gewissen Institutionalisierung getan und im Jahre 1977 die „Vereinigung für Angewandte Lagerstättenforschung in Leoben“ gegründet.

Die zweite wichtige Initiative erfolgte ebenfalls 1977 durch die Gründung des Koordinationskomitees Bund/Bundesland Steiermark zur gegenseitigen Abstimmung der Interessen, Planung und Durchführung der Mineral-Rohstoffforschung und Mineral-Rohstoffversorgungssicherung. Damit begann nicht nur eine äußerst fruchtbringende, gegenseitige Information und Koordination, sondern auch eine beachtliche Dotierung steirischer Projekte aus Mitteln der Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung sowie für Handel, Gewerbe und Industrie.

Seither laufen neben den rein steirisch finanzierten Untersuchungen eine Reihe kooperativer Forschungsvorhaben. Dazu kommen Projekte und Forschungsschwerpunkte verschiedener Fonds, nationale und internationale Hochschulprojekte, Instituts- und Firmenarbeiten. Es war somit vorauszusehen und vorauszusagen, daß das Reservoir der freien Kapazitäten und möglichen Mitarbeiter sehr rasch ausgeschöpft sein würde, was inzwischen auch eingetreten ist. Vor diesem Hintergrund haben die Montanuniversität Leoben, die Geologische Bundesanstalt, die Forschungsgesellschaft Joanneum und die Vereinigung für Angewandte

Lagerstättenforschung Leoben jüngstens eine Arbeitsgemeinschaft Rohstoffforschung vereinbart, die sich als Rohstoffzentrum versteht und mit 1. Oktober die Arbeit begonnen hat. Zweifellos wird von hier eine noch bessere Vorbereitung, Koordinierung und damit Optimierung der Projekte ausgehen können.

Nun gibt es allerdings nicht wenige, die der Rohstoffforschung in Österreich an sich keine besonderen Erfolgsaussichten zuerkennen wollen — und das trotz der beachtlichen Anstrengungen der letzten Zeit. Auf steirische Verhältnisse bezogen, wird dabei gerne auf den seit alters her hohen Untersuchungsstand und auf den Umstand hingewiesen, daß die Steiermark besonders „reich an armen Lagerstätten“ sei. Nun mag diese Feststellung zwar durchaus auch heute noch eine gewisse Berechtigung haben, was die Erfolgsaussichten betrifft, so gelten für die heutigen Arbeiten aber doch grundlegend neue, günstigere Startbedingungen und auch andere Zielvorstellungen.

Zum ersten entwickeln sich die Methoden der Lagerstättenuche und Lagerstättenerschließung ebenso rasant wie diejenigen der Gewinnung und Aufbereitung.

Zweitens werden zunehmend neue Rohstoffe interessant und gesucht, die es bisher nicht waren. Ich erinnere etwa an das Wolframierz Scheelit.

Drittens werden billige Rohstoffe, deren Preis eine wesentliche Transportbelastung nicht verträgt, immer mehr dort verlangt, wo sie im Zuge des Baugeschehens gebraucht, bisher jedoch kaum intensiv erkundet wurden.

Viertens darf die Bewertung der Bauwürdigkeit von Lagerstätten nicht als etwas Endgültiges betrachtet werden. Jede Preiserhöhung des Rohmaterfals auf der einen Seite, jede Einsparung im Herstellungsprozeß auf der anderen Seite läßt die bauwürdigen Vorräte mengenmäßig sofort hinaufschnellen. Bloße Mineralvorkommen von heute können auf diese Weise zu Lagerstätten von morgen werden. Und schließlich mag es im Krisenfall auch gar nicht so wesentlich sein, was die Gewinnung eines bestimmten Rohstoffes kostet, die Hauptbedeutung wird dann der Umstand erlangen, daß er im Land überhaupt vorhanden und sein Vorkommen bekannt ist! Dieser Gedanke unterstreicht zugleich jedoch eindringlich die Bedeutung einer detaillierten Untersuchung und Dokumentation auch jener Rohstoffvorkommen, denen aus heutiger Sicht kein wirtschaftliches Interesse zukommt. Auch ein tagespolitischer Mindererfolg in der Rohstoffprospektion, gemessen etwa nur an der Zahl neuer Arbeitsplätze oder ersparter Importe, kann somit durchaus seine positiven Langzeit- und Spätfolgen haben und im Sinne einer Rohstoffbilanz auch einen wichtigen Beitrag zur zivilen Landesverteidigung leisten.

Abschließend darf ich hervorheben, daß mich die bisher gezeigte Einsatzfreude und der Idealismus aller, die an der Kooperation mitwirken, sehr beeindruckt haben.

Meine Damen und Herren, soweit dieses Drehbuch. Lassen Sie mich darüber hinaus noch eine persönliche Anmerkung machen: Es ist sicher so, daß wir uns in einer Zeit, die einen so tiefgreifenden Wandel aufzeigt, naturgemäß mit einer Problematik beschäftigen, die ich als die Betrachtung des Zeitgeistes umschreiben möchte. Und wer den Zeitgeist kritisch betrachtet, dem kann es einfach nicht entgehen, daß wir in einer Zeit leben, die nichts wissen will von der Vergangenheit und die, so scheint es mir, Angst vor der Zukunft hat. Es gilt eigentlich nur eine Parole heute, jetzt und hier: Wehe uns, wenn wir nicht den Mut hätten, unsere Vergangenheit und damit unsere Geschichte in den Mittelpunkt zu stellen — wir kommen von woher, weil wir damit sicher ablesen können, daß wir keine Angst vor der Zukunft zu haben brauchen und auch jeden Tag bereit sein müssen, diese Herausforderungen anzunehmen.

Der britische Philosoph Aldous HUXLEY hat einmal erklärt, und ich zitiere ihn wörtlich: „Viele Menschen verstehen unter Fortschritt die Verdoppelung ihrer Ansprüche und die Vereinfachung ihrer Bemühungen.“ In diesem Satz steckt eine unendliche Weisheit, und, wenn ich diesem Kreis einen Respekt zum Ausdruck bringen darf, Sie gehören zu denen, die diesen Satz in das Gegenteil verkehren, damit andere nach diesem Satz existieren können.

In dieser Gesinnung bitte ich Sie, diese Arbeiten mit der Intensität und mit der Leidenschaft, die Ihnen innewohnt, zu betreiben. Namens der Steiermärkischen Landesregierung und namens des Landeshauptmannes darf ich ausdrücklich auch jede Unterstützung zusagen, der heutigen Tagung einen schönen Verlauf und einen vollen Erfolg wünschen.